

Im Anfang war das Wort

Wort
vielfältig
zu uns
durch den Sohn
strahlend
wesentlich
überragend
mein Sohn
für mich Sohn
umwerfend

Sira Matsch-More

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- In der Bibel ist viel vom „Wort“ die Rede: Am Anfang ruft Gott durch sein Wort die Schöpfung ins Dasein (Gen 1). Das Wort bewirkt, wozu Gott es ausgesandt hat (Jes 55,10f). Gott spricht durch die Propheten zu den Menschen (z.B. Jer 7). Zuletzt ist das Wort Fleisch geworden in Jesus Christus (Joh 1,14) und hat zu uns gesprochen (Hebr 1,1f).
Wie und wodurch spricht Gott mich an?
- Ich meditiere die 2. Lesung und markiere mir zunächst die Aussagen über Jesus. Danach versuche ich, einige dieser Aussagen mit eigenen Worten zu formulieren (z.B. Erbe; Abglanz seiner Herrlichkeit ...)
- Ich besuche in diesen weihnachtlichen Tagen verschiedene Kirchen und sehe mir die Krippen in diesen Kirchen an. Welcher Stellenwert wird dem Kind in der Krippe gegeben?

1. Lesung: Jes 52,7–10 | **Antwortpsalm:** Ps 98,1–6

2. Lesung: Hebr 1,1–6

Evangelium: Joh 1,1–18



Biblisches
Sonntagsblatt

Der Vater im Sohn



„Im Anfang war das Wort ...“ – das Wort als Ausdruck für die Beziehung Gottes zu seiner Welt und den Menschen. Zu Weihnachten erinnern wir uns an die Frohbotschaft von der heilvollen Zuwendung Gottes zu seiner Schöpfung in einzigartiger Weise. Die Geburt eines Kindes ist immer ein freudiges Ereignis. Es zeigt, dass etwas Neues beginnt und Zukunft verheißen ist, dem Kind und allen, die mit ihm verbunden sind.

Die Schrifttexte des Weihnachtstages versuchen, sich auf je eigene Weise den Tiefen und Höhen des Festgeheimnisses zu nähern.

Kommentar zur 2. Lesung

Der Hebräerbrief ist weniger ein Brief als vielmehr eine seelsorgliche Ermutigungsrede an eine Gemeinde, in der sich der Glaube im Alltag und in der Realität des Lebens bewähren muss. Das Christsein soll sich wesentlich vom Heilshandeln Gottes in Christus – und dessen Bekenntnis – bestimmen lassen. Und um das besser zu verstehen, werden wir in ein besonderes Gespräch mit hineingenommen.

Gott spricht zu uns durch den Sohn

Die Texte der ganzen Bibel bezeugen auf vielfältige Weise ein Gespräch Gottes mit den Menschen. Darauf wird gleich am Beginn des Textes – wie mit einem dicken Rufzeichen – in hymnischer Sprache hingewiesen. Doch wie spricht Gott? Er spricht durch andere. Sind es zum einen die Propheten als alttestamentliche Offenbarungsträger, so ist es zum anderen für die christliche Gemeinde Jesus, durch den wir die Stimme Gottes vernehmen. Hier im Text ist zunächst immer vom Sohn die Rede und von Gott. Beide stehen in einer sehr engen Beziehung. Jesus ist dieser Sohn Gottes, Gott spricht *durch* ihn. Und diese Beziehung übersteigt unsere geschichtlichen Horizonte, wenn *durch* den Sohn sogar der Beginn der Welt gesetzt wurde (vgl. dazu auch Spr 8,22–31; Weish 9,2).

Der Charakter des Sohnes

Vers 3 versucht mit anderen Sprachbildern auszudeuten, in welchem engem und einmaligem Verhältnis der Sohn zum Vater steht. Die Herrlichkeit Gottes (vgl. „Ehre“ in Lk 2,14) ist wie ein blendender Lichtglanz (Sonne), deren Strahlen (Abglanz) in unsere Welt hinein durch/in Jesus leuchten. Und Jesus trägt den göttlichen Charakter in sich (wörtlich für Abbild), er ist wie ein Stempel/Abdruck der göttlichen Eigenschaften. Somit kann er sogar alles/alle Dinge (das All) tragen, allein durch sein dynamisches Wort – wie der Schöpfergott in Gen 1 (vgl. Hebr 1,2). So ausgestattet kann er alles, was zwischen uns und Gott steht, ausräumen und somit den Zugang zu Gott für uns wieder freimachen. Am Ende warten beide auf uns. Sohn und Vater sind eins.

Mein Sohn

Im Vergleich zu den Engeln, einer bekannten Vorstellungskategorie der Menschen damals und auch heute, zeigt sich noch einmal, wer dieser Jesus ist. Er ist „mehr“ als alle anderen himmlischen Kategorien. Nochmals wird betont, dass er der Sohn ist, zu dem Gott – es klingt richtig stolz – „mein Sohn“ sagt. Der Autor des Hebräerbriefes erinnert dabei an die „einst“ gesprochenen Worte der Schrift (Ps 2,7; 2 Sam 7,14).

Das abschließende Wort vom Erstgeborenen (V. 6) lässt das Evangelium der Heiligen Nacht nachklingen, wenn dort Maria ihren erstgeborenen Sohn in die armselige Krippe legt. Paulus verwendet in Röm 8,29 das Bild vom „Erstgeborenen unter vielen Brüdern“. Gott will, dass wir an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilhaben. Jesus ist damit aber auch unser („großer“) Bruder. Er ist uns gleich und wir sollen ihm gleich werden.

Werner Urbanz

Lesung aus dem Hebräerbrief:

- ¹ Vielfältig und auf vielerlei Weise
hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten;
- ² am Ende dieser Tage
hat er zu uns gesprochen durch den Sohn,
den er zum Erben von allem eingesetzt,
durch den er auch die Welt erschaffen hat;
- ³ er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit
und das Abbild seines Wesens;
er trägt das All durch sein machtvolleres Wort,
hat die Reinigung von den Sünden bewirkt
und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt;
- ⁴ er ist umso viel erhabener geworden als die Engel,
wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt.
- ⁵ Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt:
Mein Sohn bist du,
ich habe dich heute gezeugt,
und weiter:
Ich will für ihn Vater sein
und er wird für mich Sohn sein?
- ⁶ Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt,
sagt er:
Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.

Hinführende Worte zur 2. Lesung für Lektor/innen

Wer ist Jesus? Wer ist Jesus für Gott? Wer ist Jesus für uns? Die Lesung aus dem Hebräerbrief versucht Antworten auf diese Fragen.

Zum Titelbild

Es gibt zahlreiche Darstellungen der Geburt Jesu. So verschieden sie auch sein mögen, so vermitteln sie dennoch alle den Frieden, der als lebendige Botschaft von diesem Kind ausgeht. Kaum jemals wird Jesus wie ein neugeborenes Baby dargestellt, sondern meist trägt er die Züge eines kleinen Erwachsenen – eben ein besonderes Kind, Sohn Gottes genannt.

Foto: Ingrid Penner

